Ueber eine Verfälschung des Salmiakgeistes und des gereinigten Weinsteins;

von

Friedr. vom Berg,

Apotheker in Kerpen.

Es ist in diesem Archiv sehr oft auf die leider gar zu häufig vorkommenden Verfälschungen von Arzneimit-
teln aufmerksam gemacht worden. Die Verfälschungen
roher Drogen sind glücklicherweise bisweilen so grob
und auffallend, dass sie selbst von Apotheker-Lehrlingen
sogleich erkannt werden. Bei der Verfälschung chemi-
scher Präparate scheinen sich die gewissenlosen Misch-
künstler nicht selten auf die Oberflächlichkeit oder Nach-
lässigkeit mancher Apotheker bei der Untersuchung ge-
kaufter chemischer Präparate dreist zu verlassen. Diese
Vermuthung finde ich wenigstens dadurch gerechtfertigt,
dass mir wiederholt von Droguisten, denen ich verfälschte
Präparate remittirte, mit einer gewissen Indignation er-
wiedert wurde, sie könnten sich meine Klage nicht erklä-
ren, indem von andern Apothekern über die nämlichen
Präparate nie eine Klage geführt worden sei. Es ist mir
dieses mehr als einmal von Droguisten widerfahren, von
denen ich eine zu gute Meinung habe, als dass ich vor-
aussetzen dürfte, die Verfälschung wäre von ihnen selbst
ausgegangen.

1) Ich bereite meinen Bedarf an *Liq. ammon. caust.*
gewöhnlich nach Wackenroder's Vorschrift. Vor einiger
Zeit jedoch, als es mir an einer dazu nöthigen Glasröhre
gerade fehlte, liess ich mir denselben aus einer Droguerie-
Handlung kommen, die sich durch vorzügliche Waaren
stets vortheilhaft auszeichnet. Der Salmiakgeist verhielt
sich, mit den betreffenden Reagentien geprüft, chemisch
rein, und hatte ein spec. Gewicht von 0,955, hätte also,
um auf das officinelle spec. Gewicht von 0,965—0,975 ge-
bracht zu werden, noch bedeutend mit destillirtem Wasser
verdünnt werden können. Bei der Anwendung desselben

zum *Liq. ammon. acetici*, der ein spec. Gewicht von 1,040—1,050 haben soll, zeigte dieser jedoch nur 1,020. Mein Gehülfe, der die Sättigung gemacht hatte, kam gleich auf die Vermuthung, dass, da der dazu verwandte concentrirte Essig das von der Pharmakopöe vorgeschriebene spec. Gewicht hatte, der Salmiakgeist mit Alkohol vermisch sein müsse. Er unterwarf daher einen Theil des eben bereiteten *Liq. ammon. acet.* in einer kleinen Glasretorte der Destillation. Das zuerst übergehende Destillat gab sich durch Geruch, Geschmack und Verbrennen mit blauer Flamme als Weingeist zu erkennen. Ein Theil des Salmiakgeistes mit concentrirter Schwefelsäure übersättigt und ebenfalls destillirt, ergab ein stark nach Aether riechendes Destillat; die Vermischung des Salmiakgeistes mit Weingeist war also erwiesen. Ich schrieb der betreffenden Droguerie-Handlung, dass ich den fraglichen Salmiakgeist aus obigem Grunde zu ihrer Verfügung stelle. Sie antwortete mir, dass sie diess unmöglich glauben könne, da dem Fabrikanten des Salmiakgeistes daraus kein Vortheil erwachse, indem der höchst rectificirte Weingeist wenigstens eben so theuer sei, als der Salmiakgeist; sie hatte aber nicht berücksichtigt, dass ein Salmiakgeist von 0,965, wenn 3 Theile desselben mit 1 Theile höchstrectificirten Weingeistes von 0,835 vermischt werden, dadurch zu 0,950 gebracht, mithin scheinbar bedeutend stärker gemacht wird und im Preise höher berechnet werden kann, und dass er alsdann die Hälfte seines Gewichts destillirtes Wasser verträgt, um auf das ursprüngliche spec. Gewicht von 0,965 zu kommen.

2) Von einem andern ebenfalls bedeutenden Hause erhielt ich vor längerer Zeit $\frac{1}{4}$ Centner gereinigten Weinstein. Bei der Prüfung reagierte derselbe so stark auf Schwefelsäure, dass ich etwas davon der quantitativen Analyse unterwarf, und siehe — er bestand genau aus gleichen Theilen Weinstein und schwefelsaurem Kali. Auf meine desfallsige nicht sehr zarte Rüge erwiederte mir genanntes Haus mit der ergebenen Bitte, ich möge dieses Versehen gefälligst entschuldigen; es wäre damit ein Irr-

thum vorgefallen, indem gleichzeitig auch von einem Thier-arzte $\frac{1}{4}$ Centner Weinstein bestellt worden sei, und die beiden Packete wahrscheinlich verwechselt wären. — (War obiger Salmiakgeist vielleicht auch ursprünglich für die Herren Thierärzte bestimmt?) — *Sapienti sat* — denn die Nutzenanwendung ergibt sich von selbst.

Ueber Antimonoxyd;

von

E. G. Hornung.

Die von Frederking, Archiv Bd. 40, S. 9 empfohlene Bereitungsweise dieses Präparats, metallisches Antimon mit Schwefelsäure zu oxydiren, veranlasste mich dasselbe Verfahren auch mit Schwefelantimon zu versuchen. Ich verfuhr auf dieselbe Weise, übergoss in einem eisernen Kessel 15 Theile sehr fein gestossenes Schwefelantimon mit 36 Theilen concentrirter englischer Schwefelsäure und liess das Gemisch über Nacht bei gelinder Wärme stehen. Anfangs wird es dick, später wieder dünnflüssig, wenn man unter öfterm Umrühren die Hitze steigert; zuletzt nimmt es eine ziemlich weisse Farbe an, während sich viel Schwefel schmelzend ausscheidet und viel schweflige Säure entwickelt. Man erhitze nun die trocken werdende Masse unter Zerreiben so lange, als noch schweflige Säure sich entwickelt und Schwefel verbrennt; wenn aber bloss Dämpfe von Schwefelsäure aufsteigen, so setze man allmähig Wasser zu, entferne die freie Schwefelsäure in einem Topfe vollkommen durch oft erneuertes Wasser, zersetze das basisch-schwefelsaure Antimonoxyd mit kohlensaurem Natrum und wasche das erhaltene Antimonoxyd gut aus. Ich erhielt auf diese Weise bei Arbeiten mit grössern und kleinern Mengen von 15 Theilen Schwefelantimon, 13 Theile grünlich weisses trocknes Oxyd, welches sich bis auf einige Unreinigkeiten in Weinsäure löste — vorausgesetzt, dass das Schwefel-